

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Chinesische Marienvesper  
Shenmu xiao rike

Montag 25. Dezember 2006 18:00



KÖLNER  
PHILHARMONIE

Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Cyrille Gerstenhaber *Sopran*  
Wang Weiping *Mezzosopran, Pipa*  
Christophe Laporte *Altus*  
Benoît Porcherot *Tenor*  
Ronan Nédélec *Bariton*  
Shi Kelong *Bariton, Schlagzeug*

Vocalconsort Berlin

XVIII-21 *Musique des Lumières*

François Picard *Sheng, Xiao und Leitung*  
Lai Longhan *Dizi*  
Carine Moretton *Flöten, Dudelsack*  
Nicolas André *Dulzian*  
Jean-Paul Boury *Zink*  
Stéphane Paris *Posaune*  
Wu Suhua *Erhu*  
Jonathan Dunford *Gambe*  
Rémi Cassaigne *Theorbe*  
Jean-Luc Ho *Cembalo, Orgel*

Jean-Christophe Frisch *Flöte und Gesamtleitung*

Montag 25. Dezember 2006 18:00

*Die Mitarbeiter der KölnMusik wünschen Ihnen  
frohe und glückliche Festtage!*

*Wir danken der Galeria Kaufhof  
– eine Gesellschaft der METRO Group –  
für die Weihnachtsdekoration.*

**Joseph Marie Amiot 1718 – 1793**

Liu ye jin (Das Laub der Weide) (Peking, 1779)

Shengmu jing (Ave Maria) (Peking, 1779)

**Francesco Anerio um 1567 – 1630**

Alla Miracolosa Madonna (Der wunderbaren Muttergottes)  
(Rom, 1599, publiziert von Giovenale Ancina)

**Matteo Ricci 1552 – 1610**

De zhi yongqiao (Macht und Einfluss der Tugend)  
(Peking, 1601)

**Paolo Papini / Francesco Martini Fiamengo**

Ardente desiderio di morir (Brennendes Verlangen zu sterben)  
(Rom, 1599, publiziert von Giovenale Ancina)

**Matteo Ricci**

Mutong you shan (Der Hirte auf dem Hügel)  
(Peking, 1601)

**Giovanni Pierluigi da Palestrina um 1525 – 1594**

Hunc coelum / Gloria tibi, Domine

Canite tuba (1572)

Pause

**Wu Yushan 1632 – 1718**

Chensong Shengmu yuezhang (Lobpreisung der Jungfrau Maria) (1710)

**Anonymus**

Mentre il Sole (Während die Sonne)  
(Rom, 1599, publiziert von Giovenale Ancina)

**Wu Yushan**

Bei mo'ao (Die Heimsuchung des Dämons) (1710)

**Anonymus**

Liu ye jin (Das Laub der Weide)

**Matteo Ricci**

Xiong zhong yong ping (Innere Ausgeglichenheit)  
(Peking, 1601)

**Giovanni Pierluigi da Palestrina**

Dies Sanctificatus (1563)

Hodie Christus natus est (1575)

**Ludovico Buglio 1606 – 1682**

Sheng ge (Ave Maris stella)  
(1676, publiziert von Anathasius Kircher 1599)

**Joseph Marie Amiot**

Shenger fu (Salve Regina)  
(Peking, 1779, basierend auf einer Handschrift von Zhou Wenting, Hebei)

**Liu Chuqing, Tianjin**

Reshen tan (Aloe vera und Sandelholz verbrennen)

**Anonymus**

Concede  
(Rom, 1599, publiziert von Giovenale Ancina)

**Ludovico Buglio / Francesco Anerio**

Shengmu ge (Magnificat) (1676)

## Vespermusiken der Jesuiten in China

Welche Bilder gehen Ihnen durch den Kopf, wenn Sie an China denken? Zauberhafte Landschaften und rasant boomende Trabantenstädte? Die chinesische Mauer, die sich über tausende Kilometer auf kargen Bergkämmen durchs Land schlängelt? Oder Bilder von knarrenden Rikschas und unergründlichen Schriftzeichen? Musikalische Huldigungen zu Ehren der heiligen Mutter Gottes werden vermutlich kaum darunter sein. Warum auch, schließlich ist die Volksrepublik China nach wie vor ein atheistischer Staat und nach mehr als einem halben Jahrhundert kommunistischer Herrschaft bekennt sich die große Mehrheit der Chinesen – zumindest offiziell – zu keiner Konfession. Dabei hat der Glaube in China viele Gesichter. Und auch das Christentum hat im Reich der Mitte seine Spuren hinterlassen. Christliche Missionare machten sich im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert auf den weiten, nicht eben ungefährlichen Weg über die Weltmeere, um in China die Lehre vom dreifaltigen Gott zu verbreiten. Einer der ersten Missionare, der sich im Dienste der katholischen Kirche ganz dieser Aufgabe verschrieben hat, war der 1552 im italienischen Macerata geborene Jesuitenpater Matteo Ricci. Der »Weise des Westens« verfügte über ausgezeichnete Kenntnisse der chinesischen Sprache und der konfuzianischen Literatur. 1582 reiste Ricci zum ersten Mal nach China, ließ sich zunächst in der Provinz Kwangtung nieder, ging 1589 nach Shao-chou und zog 1599 weiter nach Nanking, wo er sich mathematischen, astronomischen und geographischen Forschungen widmete.

Um sich als Missionar auch an höchster Stelle Gehör zu verschaffen, überreichte Matteo Ricci bei einer zweiten Chinareise am 24. Januar 1601 Kaiser Wan Li ein Tasteninstrument, das in verschiedenen Sprachen als Manicordio, Clavicembal oder Epinette beschrieben wird. Er war sich durchaus bewusst, dass Musik in Regierungskreisen und bei chinesischen Gelehrten hohes Ansehen genoss, und hoffte, auf diesem Weg in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden. Tatsächlich erhielt Ricci 1601 die Erlaubnis zu missionarischer Tätigkeit in der »verbotenen Stadt« in Peking (Beijing), dem Wohn- und Regierungssitz der chinesischen Kaiser der Ming- und Qing-Dynastie. Matteo Ricci lebte und arbeitete bis zu seinem Tod 1610 am kaiserlichen Hof, wo man allerdings nicht nur an seinen musikalischen Fertigkeiten interessiert war (womöglich auch weniger an seinem missionarischen Eifer), als



Matteo Ricci, Holzstich 1897

vor allem an seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Denn Ricci hatte nicht nur Theologie, sondern auch Rechtswissenschaften, Mathematik, Physik und Astronomie studiert. So bat Kaiser Wan Li Matteo Ricci, seine Hofmeister außer in Mathematik auch in europäischer Musik zu unterweisen. Ricci komponierte daraufhin *Acht chinesische Gesänge mit Begleitung eines Tasteninstrumentes*. Als musikalische Vorlage dienten ihm vermutlich römische Laudaer und Madrigali Spirituali der Sammlung *Templo armonico della beatissima vergine*, zusammengetragen und veröffentlicht von Giovenale Ancina 1599 in Rom. Matteo Ricci fand die Sammlung unter den Bänden der Bibliothek der Beiktang-Kirche, der Kirchenresidenz französischer Jesuiten in Peking. Er setzte bei seinen Gesängen also chinesische Worte auf eine bereits existierende (europäische) Musik. Ein Verfahren, das ganz ohne satirischen Beiklang als Parodie bezeichnet wird, und das sowohl in China als auch im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts weit verbreitet war. Auf diesem Weg schmiegt sich europäische Kirchenmusik und chinesische Sprache in faszinierender Liaison aneinander.

Welche Situation fand Matteo Ricci am chinesischen Kaiserhof vor, um im Sinne seiner eigentlichen Mission auch größere liturgische Werke aufzuführen? Der Kaiserhof in Peking unterhielt während der Qing-Dynastie ein traditionell ausgestattetes Palastorchester mit rund 200 Musikern und einer kleinen Gruppe von Eunuchen, die – mit europäischen Gewändern und Puderperücken ausgestattet – auf westlichen Instrumenten Barockmusik spielten, außerdem als Kastraten bei der Aufführung der von Jesuiten mitgebrachten italienischen Opern mitwirkten. So waren die Eunuchen am Kaiserhof zwar in gewisser Hinsicht mit europäischer Musik vertraut, in der Regel aber nicht zum christlichen Glauben konvertiert und darum an der Aufführung einer christlichen Liturgie nicht sonderlich interessiert. Umgekehrt waren einige Chinesen zwar zum christlichen Glauben übergetreten, als Musiker allerdings nur mit der chinesischen Musiktradition vertraut. Am Hof tätige Missionare wiederum waren zwar auf Instrumenten und im Gesang mehr schlecht als recht ausgebildet, eine echte Cappella konnten aber auch sie nicht ersetzen.

Dennoch wurden Anfang des 17. Jahrhunderts in den Kirchen von Peking Werke aufgeführt, in denen europäische und chinesische Musiktraditionen auf einzigartige Weise verschmolzen. Der Rekonstruk-

tion dieser musikalischen Praxis sind seit mehr als zehn Jahren die beiden französischen Musikforscher Jean-Christophe Frisch und François Picard auf der Spur, und ihnen verdankt sich das Programm des heutigen Abends. Sie stützten sich bei ihrer Arbeit auf die wenigen überlieferten Texte: »Einige Beschreibungen haben überlebt, chinesische und europäische, die sich aber mehr mit den kostbaren Kostümen als mit der Musik beschäftigen. Diese Beschreibungen ermöglichen es uns jedoch, die Anzahl der Musiker abzuschätzen, und geben Rückschlüsse auf das Instrumentarium, vor allem die Trommeln und Flöten. Es gibt immer noch eine große Zahl religiöser Texte, die ins Chinesische übertragen worden sind, wie das *Magnificat* oder das *Ave maris stella*, aber die dazugehörige Musik ist in anderen Sammlungen überliefert – ohne Hinweis auf die Texte, zu denen sie gehört. Glücklicherweise besitzen wir ein kostbares, extrem detailliertes Inventar der Bibliothek, das darüber Auskunft gibt, wann welcher Band eingetroffen ist. Die Bücher selbst sind verschwunden oder in einer chinesischen Bibliothek versteckt. Zu dieser Zeit sandten Missionare Kopien von ausgewählten Noten an europäische Sammler, die als Gegenleistung für Information über China (für ihr Kuriositätenkabinett) die Missionsarbeit finanziell unterstützten. Diese disparaten Teile machen es uns möglich – mit ein paar gewagten Hypothesen – eine Marienvesper zu rekonstruieren, genauer gesagt das »kleine Offizium der heiligen Jungfrau« (Shenmu xiao rike), wie es von Pater Ludovico Buglio im Jahr 1676 beschrieben wird: als eine bestimmte Menge von Musik zu italienischen und chinesischen Texten, dazu Vespermusik, die nicht strikt liturgisch ist, sowie einige liturgische Elemente. Die Einrichtung der musikalischen Teile hat gewiss auch eine willkürliche Seite, aber es ist die einzige Möglichkeit, diese Kuriositäten der Musikgeschichte zu präsentieren.«

### Zur Musik der »chinesischen Marienvesper«

Zum festlichen Auftakt dieser »Kuriosität der Musikgeschichte« erklingen *Das Laub der Weide* und *Shengmu jing* (Ave Maria) von Joseph Marie Amiot. 1750 ging der im französischen Toulon geborene Jesuitenpater, Physiker, Sinologe und Musiker als Missionar nach China. In *Das Laub*

*der Weide* verbindet er ein altes mythologisches Symbol der Fruchtbarkeit und der Wiedergeburt mit einem der meistgesprochenen Gebete der Christenheit, das europäische Komponisten aller Epochen vertonten. Die Anrufung Marias übertrug Amiot ins Chinesische. Eindrucksvoll archaisch steuern die Trommeln in *Das Laub der Weide* in immer schneller wirbelnden Schlägen auf ihren ersten Höhepunkt zu. Mehrstimmiger Gesang und Instrumentalspiel setzen ein. Eine chinesische Form der Polyphonie, die eigentümlich unvertraut scheint, was zum einen im Wesen der fünftönigen (pentatonischen) Skala liegt. Da sie keinen Grundton kennt und alle fünf Töne in der Klanghierarchie gleichberechtigt sind, fehlt unserem auf Kadenzen und Schlusswirkung geschulten Ohr die harmonische Orientierung. Zum anderen wird dieselbe melodische Wendung von den verschiedenen Instrumenten auf unterschiedliche Weise ausgeführt: Einige Instrumente spielen nur die ersten Takte der Melodie, während windige Instrumente wie die Flöte die vollständige Melodie mit reichen Verzierungen spielen, wodurch gegenläufige, »schwebende« musikalische Verläufe entstehen.

Dem chinesischen Auftakt der »Marienvesper« folgt mit *Alla Miracolosissima Madonna* (Der wunderbaren Muttergottes) des italienischen Komponisten Francesco Anerio abendländische Mehrstimmigkeit im Palestrina-Stil. Erschienen ist das Werk von Francesco Anerio, der zunächst Kapellmeister beim König von Polen war, später als Kapellmeister in Verona und ab 1613 in gleicher Funktion in Rom wirkte, 1599 in der Sammlung von Giovenale Ancina in Rom.

Die drei der insgesamt acht Gesänge, die Matteo Ricci auf Musik von Paolo Papini verfasste – *De zhi yongqiao* (Nr. 4: Macht und Einfluss der Tugend), *Mutong you shan* (Nr. 2: Der Hirte auf dem Hügel) und *Xiong zhong yong ping* (Nr. 6: Innere Ausgeglichenheit) – beeindrucken mit ihrem ausdrucksstarken deklamierenden Sprechgesang und dem charakteristischen Verhauchen, Verschleifen und Glissandieren von Vokalen. Auch wenn die chinesischen Gesänge für uns unverständlich bleiben, kann man sich ihrer starken Klangwirkung kaum entziehen.

Meditative Ruhe verströmt das mehrstimmige *Ardente desiderio di morir* (Brennendes Verlangen zu sterben) von Paolo Papini, das eben-



*Chinesische Darstellung der Muttergottes*

falls 1599 in Rom in der Sammlung von Giovanale Ancina publiziert und von Francesco Martini Fiamengo für Altus, Tenor, Bass, Flöte, Gambe und Basso continuo bearbeitet wurde.

Es war Giovanni Pierluigi da Palestrina, der im 16. Jahrhundert in Rom die Vokalpolyphonie seiner Zeit in einer überlegenen Synthese aus franko-flämischem Stil und strengem Stil der Römischen Schule zu ihrem Höhepunkt führte. Ausgewogen ist seine Balance zwischen Harmonie und melodischer Linie, zwischen melismatischen, die Melodie auszierenden Abschnitten und syllabischen, dem Textduktus folgenden Passagen. Behutsam erfolgt der Einsatz von Dissonanzen, ruhig fließend ist der bisweilen polyrhythmische Puls seiner Gesänge. Palestrina verwirklichte die kirchenmusikalischen Forderungen der Ge-

genreformation, wie sie auf dem Tridentiner Konzil formuliert wurden, wonach mehrstimmige Gesänge in der Kirche nur noch unter der Bedingung der Textverständlichkeit akzeptiert werden sollten: »Der Gesang soll so erfolgen, dass er nicht nur leerer Ohrenschmaus ist, sondern so, dass die Worte von jedermann klar verstanden werden können und die Herzen der Zuhörer daher von Sehnsucht nach himmlischer Harmonie erfüllt werden in der Betrachtung der Freuden der Seeligen.« *Hunc coelum / Gloria tibi, Domine* komponierte Palestrina für 4- bis 6-stimmigen A-cappella-Chor. Die fünfstimmige Motette *Canite tuba* erschien 1572. Der Text entstammt der Vesper-Antiphon: *Canite tuba in Sion, quia prope est dies Domini: ecce veniet ad salvandum nos, alleluia*. Palestrina nutzt hier die zwei Diskantstimmen zur Steigerung der Klangpracht und der musikalischen Ausdeutung des Textes. Die vierstimmige Motette *Dies Sanctificatus* gehört liturgisch zum Weihnachtsfest. Erschienen ist sie 1563, in der ersten gedruckten Motettensammlung Palestrinas. In seinem Todesjahr 1594 erschien seine vierstimmige Missa *Dies Sanctificatus*, die die gleichnamige Motette zur Vorlage hat. Im damals üblichen Parodieverfahren entwickelte Palestrina sämtliche Messesätze aus den musikalischen Motiven dieser einzelnen Motette. 1575 entstand die festliche Antiphon der Weihnachtsvesper *Hodie Christus natus est* (Heute ist Christus geboren).

Der Maler und Dichter Wu Yushan war der erste zum katholischen Glauben konvertierte Chinese, der Kirchenlieder und eine Messe in chinesischer Sprache komponierte. Erschienen sind sie 1710 in der Sammlung *Tianyue zhengyin* (Sammlung des wahren Klangs der Himmelmusik). Bei der aus dieser Sammlung stammenden *Chengsong Shengmu yuezhang* (Lobpreisung der Jungfrau Maria) adaptierte Wu Yushan Texte aus dem Neuen Testament. Ensemblegesang und hochexpressiver männlicher und weiblicher Sologesang wechseln einander ab. Eine buddhistisch-spirituelle Note erhält dieser zentrale Abschnitt der Marienvesper unter anderem durch die in unserer Gesangstradition unüblichen Klangschattierungen der Stimmen und den Einsatz von Becken und Trommeln. Die Rezitativrede *Bei mo'ao* (Die Heimsuchung des Dämons) von Wu Yushan ist eine Mischung aus Gesang und gestenreicher Deklamation. Auch dieses Stück bezieht seine eindrucksvolle Wirkung aus dem magischen Klang der chinesischen Sprache, durch abrupte

dynamische Wechsel von leisem Hauchen bis zu energischem Rufen und den nuancenreichen Färbungen der Vokale.

Der Marienhymnus *Ave Maris stella* (Sei begrüßt, Stern des Meeres) stammt aus dem 8. oder 9. Jahrhundert und war im Mittelalter in ganz Europa verbreitet. Maria wird hier als Schutzpatronin der Seeleute und rettender Stern gepriesen, der dem Nautiker die Richtung weist. In der Vertonung des ins Chinesische übertragenen Textes von Ludovico Buglio greifen abendländische, an Kirchenmodi gebundene Mehrstimmigkeit mit klassischer chinesischer Musiktradition ineinander. Allerdings bleiben bei allen fließenden Wechseln beide musikalische Sphären noch voneinander getrennt.

Auch Joseph Marie Amiot übertrug die marianische Antiphon *Salve Regina*, im Stundengebet der katholischen Kirche vorwiegend nach der Komplet gesungen, ins Chinesische: *Shenger fu*. Publiziert wurde sie 1779 in Peking. Ihm schließt sich die Suite *Reshen tan* (Aloe vera und Sandelholz verbrennen) von Liu Chuqing an, in der die beiden Flöten Xiao und Dixi in spannungsvollem Wechselspiel umeinander kreisen.

Schließlich wird auch das *Magnificat* des italienischen Komponisten Giovanni Francesco Anerio, veröffentlicht in der Sammlung von Giovenale Ancina, nicht mehr in der lateinischen Originalfassung gesungen, sondern in der chinesischen Übersetzung (*Shengmu ge*) von Ludovico Buglio von 1676. »Magnificat anima mea dominum« (Meine Seele rühmt den Herren) lautet der Textanfang des *Canticum Beatae Mariae Virginis* aus dem Lukas-Evangelium. Ein hymnischer Lobgesang in zehn Versen, in denen Maria die Größe und Vollkommenheit Gottes preist. Fernöstliche und abendländische Musikkultur verschmelzen hier zum musikalischen Höhepunkt der »chinesischen Marienvesper«.

## Die chinesischen Instrumente

Typisch ist der vielfältige Einsatz von Perkussionsinstrumenten, allen voran die hellen, obertonreichen Cymbeln, außerdem die Mundorgel **Sheng**, deren Klänge mal an einen Synthesizer, mal an einen Dudelsack, dann wieder an ein Bandoneon erinnern. Sie ist das einzige chinesische Blasinstrument, auf dem sich mehrere Töne gleichzeitig spielen lassen. Die Größe variiert zwischen 20 Zentimetern und zwei Metern und ihre Bambuspfeifen sind in eine hölzerne Windkammer gesteckt, wo sie von einem Ring orgelpfeifenartig zusammen gehalten werden. Eine schwingende Metallzunge erzeugt an ihrem unteren Ende durch den Luftstrom beim Ein- und Ausatmen verschiedene Töne, deren Höhen durch Öffnen und Schließen von Löchern in den Pfeifen variiert werden.

Wie die Sheng ist auch die Flöte **Xiao** seit mehr als 2000 Jahren in China bekannt. Mit ihrer schlichten Form aus Bambus wird sie ihrer sanften und anmutigen Klangfarbe wegen gerne für lyrische Melodien eingesetzt.

Anders als die einfachen Flöten verfügt die Querflöte **Dizi** neben Blas- und Grifflöchern über ein weiteres Loch, das Mokong. Über ihm wird mit speziellem Klebstoff eine hauchdünne Bambusmembran gespannt, die beim Spielen ein nasal summendes Geräusch erzeugt und ihr damit eine besondere Klangfarbe verleiht.

Die **Erhu**, ein zweisaitiges chinesisches Streichinstrument ohne Bünde und ohne Griffbrett, kommt ursprünglich aus Persien. Ihre Saiten sind entweder aus Metall oder traditionell aus Seide, der Schallkörper ist (meist) aus Rosenholz gefertigt, die Membran aus Schlangenhaut, der stabähnliche Hals aus Bambus oder Rotholz. Gespielt wird die Erhu im Sitzen, wobei der Spieler das Instrument auf die Knie stützt. Die Finger der linken Hand berühren beide Saiten und können je nach Druckstärke verschiedene Glissando- und Vibrato-Effekte erzeugen.

Auch die viersaitige Laute **Pipa** ist eigentlich ein Importprodukt aus Persien, aber wie die Erhu in China seit über 2000 Jahren bekannt.

## Cyrille Gerstenhaber

Nach ihrem Studium der Literatur und dem Gewinn der ersten Preise für Gesang und Kammermusik am Straßburger und am Colmarer Konservatorium erwarb Cyrille Gerstenhaber ein Postgraduierten-Diplom in Alter Musik am Straßburger Konservatorium. Anschließend verbrachte sie drei Jahre am Atelier lyrique de l'Opéra de Lyon bei Claire Gibault. Ihr breites Repertoire reicht von der Musik des Mittelalters bis in die Gegenwart. Sie wirkte an Opernaufführungen von Monteverdis *L'Orfeo*, Prokofiews *L'amour des trois oranges*, Rameaus *Castor et Pollux*, Händels *Acis and Galatea*, Domenico Scarlattis *Narciso*, Mozarts *Apollo et Hyacinthus* und *Die Zauberflöte* sowie in Puccinis *La bohème* und *Suor Angelica* mit. Zu ihrem Oratorienrepertoire zählen Bachs *Magnificat*, Mozarts *Vesperae solennes de confessore*, Pergolesis *Stabat Mater* und Vivaldis Motetten. Cyrille Gerstenhaber tritt außerdem regelmäßig mit Solo-Programmen auf. Sie war auf zahlreichen Bühnen in ganz Frankreich sowie in Amsterdam, Warschau, Bergen, Venedig und São Paulo zu Gast. Dabei arbeitete sie u. a. mit Frans Brüggens (in *Les Indes galantes*) und Antonio Florio zusammen. Als versierte Interpretin von Barockmusik ist sie regelmäßig zu Gast bei XVIII-21 Musique des Lumières. Von ihren zahlreichen, teils mit Preisen ausgezeichneten CD-Aufnahmen sind besonders Domenico Scarlattis Kantaten für Solosopran und François Couperins *Leçons de Ténèbres* hervorzuheben, beide eingespielt mit XVIII-21 Musique des Lumières. Cyrille Gerstenhaber ist heute Abend zum ersten Mal auf dem Podium der Kölner Philharmonie zu Gast.

## Wang Weiping

Wang Weiping wurde in Xi'an geboren und studierte das Spiel auf der Pipa bei ihrer Mutter Guo Xiuzhen sowie an den Musikkonservatorien von Xi'an und Peking. Sie erhielt mehrere nationale Auszeichnungen und spielte Konzerte in China, Hong Kong, Macao und Europa. Als Lautensolistin des Shaanxi Song and Dance Ensemble wirkte sie in zahlreichen Konzerten in Japan mit. Später siedelte Wang Weiping nach Frankreich über, wo sie an der Ecole Normale de Musique in Paris Gesang bei Xin RuFeng und Alain Rigo studierte. Sie spielt regelmäßig im Ensemble für traditionelle chinesische Musik Fleur de Prunus unter der Leitung von François Picard sowie mit XVIII-21 Musique des Lumières unter Jean-Christophe Frisch. Daneben widmet sich Wang Weiping der zeitgenössischen Musik. So spielte sie die Uraufführung von Fabien Tehericzens *Noich* (zusammen mit dem Arditti Quartett) sowie die Erstaufführungen eines Werks von Xu Yi mit dem Ensemble 2e2m im Pariser Louvre und des Konzerts für Pipa und Orchester von Tan Dun in Belgien. Neben dem Spiel auf der Pipa komponierte Wang Weiping auch einige Werke für dieses Instrument. In der Kölner Philharmonie ist sie heute zum ersten Mal zu Gast.

## Christophe Laporte

Christophe Laporte tritt vor allem als Interpret von Barockmusik auf. Er war Preisträger beim sechsten Internationalen Opernpreis von Marseille und arbeitete unter Dirigenten wie René Jacobs (in *L'Orfeo* von Monteverdi), William Christie (in *Il ritorno d'Ulisse in patria* von Monteverdi), Steven Stubbs (in *Giulio Cesare in Egitto* von Händel) und Ton Koopman (als Solist in Bachs Johannes-Passion). Er gibt regelmäßig Soloabende und arbeitet mit den Ensembles Akademia, Le concert spirituel und A Sei Voci zusammen. In der Kölner Philharmonie ist Christophe Laporte heute zum ersten Mal zu Gast.

## Benoît Porcherot

Benoît Porcherot erhielt seine erste musikalische Ausbildung beim Lothringischen Knabenchor in Nancy, wo er auch als Sopransolist auftrat. Später besuchte er Chorschulen in Deutschland (Tölzer Knabenchor), England (New College, Oxford), Katalonien (Escolania de Montserrat) und Frankreich (Maîtrise de Radio France). Er studierte Chorleitung und arbeitete mit Vokalensembles wie dem Ensemble Contraste (Besançon), den Ensembles Sagittarius und La Psallete de Lorraine zusammen. Seine Gesangsausbildung führt er parallel dazu bei Michèle Ledroit fort. Er tritt mit verschiedenen Instrumentalensembles wie Accentus, Akademia, Jacques Modern, les éléments, Le Parlement de Musique, XVIII-21 Musique des Lumières und La Symphonie du Marais auf. Sein Interesse an einem ungewöhnlichen Repertoire wird deutlich bei Projekten des solistisch besetzten Ensembles Madrigal, das er 1995 gegründet hat, um Werke der Alten Musik aufzuführen. Als Oratorien- und Opernsänger trat er solistisch in Werken von Bach (Weihnachtsoratorium, Matthäus- und Johannes-Passion, Magnificat), Händel (*Messiah*, *Israel in Egypt*), Purcell (*King Arthur*, *Dido and Aeneas*), Charpentier (*Histoires sacrées*), Telemann (*Die Tageszeiten*) und Mozart (c-Moll-Messe, Requiem) auf. Bei uns ist Benoît Porcherot heute zum ersten Mal zu Gast.

## Ronan Nédélec

Ronan Nédélec studierte Gesang am Konservatorium in Paris in den Klassen von Rachel Yarkar und Peggy Bouvert. Er erhielt Unterricht bei Renata Scotto, schloss im Jahr 2000 sein Studium mit Auszeichnung ab und begann ein Graduiertenstudium. Er studierte französischen und deutschen Liedgesang bei Ruben Lifschitz, Thérèse Cochet und Udo Reinemann. Sein breites Konzertrepertoire reicht vom Barock bis zu zeitgenössischen Werken. Er trat bei Festivals in Deauville und Auvers-sur-Oise auf und wirkte bei einer Aufführung von Rossinis *Petite Messe solennelle* mit. Ronan Nédélec sang mit Il Seminario Musicale unter Gérard Lesne und mit Le Concert Spirituel unter Hervé Niquet (in *Dido and Aeneas*), Michel Piquemal (*Mémoire d'eau* von Luc Le Masne) und Christopher Hogwood (*Les nuits d'été* von Berlioz). Er stand auf der Bühne der Opéra Comique in Paris (in Hervés *L'Œil crevé*), in Dijon (in Scarlattis *La Dirindina*) und an der Académie Baroque Européenne d'Ambronay, wo er den Manoah in Händels *Samson* unter der Leitung von Ton Koopman sang. Er sang den Masetto (*Don Giovanni*) an der Oper von Rennes und trat an der Oper von Tours in *Madame Butterfly* und *Werther* auf. 2003 war er zu hören in *Comme des bêtes* an der Péniche-Opéra und am Théâtre des Champs-Élysées mit dem Orchestre National de Lille unter Jean-Claude Casadesus. Im gleichen Jahr konnte man ihn in Aix-en-Provence in Fallas *El retablo de Maese Pedro* und in Strawinskys *Renard* erleben, einer Inszenierung von Klaus Michael Gruber unter der Leitung von Pierre Boulez. In der Kölner Philharmonie ist Ronan Nédélec heute zum ersten Mal zu hören.

## Shi Kelong

Shi Kelong wurde 1942 in Tianjin geboren. Als Kind wurde er von seinem Großvater mit dem Puppentheater und der Peking-Oper vertraut gemacht. Mit dreizehn Jahren trat er einem Chor bei und mit achtzehn ging er an das chinesische Nationalkonservatorium, um sich im klassischen westlichen Gesang ausbilden zu lassen. Er schloss das Studium 1966 ab und begann zu unterrichten. Nach der Kultur-Revolution, die ihn für drei Jahre in ein »Umerziehungslager« brachte, unterrichtete er am Konservatorium von Tianjin. 1982 ging er für ein Aufbaustudium nach Frankreich, wo er von Michel Sénéchal an der Opéra Comique unterrichtet wurde. Er gründete als organisatorischer Leiter und Perkussionist die Gruppe Fleuve jaune, die sich dem künstlerischen Austausch und der Zusammenarbeit von chinesischen Musikern und Künstlern westlicher Nationalitäten in Frankreich verschrieben hat. Parallel dazu arbeitet er als Schauspieler und Sänger, z. B. zusammen mit Gilberte Tsai. Seit seiner Kooperation mit dem Komponisten Chen Qigang im Jahr 1989 ist er ein gefragter Interpret für die Musik der jüngeren Generation chinesischer Komponisten wie Tan Dun, Qu Xiaosong, Guo Wenjing, Zhang Xiaofu und Mo Wuping. Mit dem Ensemble XVIII-21 Musique des Lumières arbeitet er bereits seit längerem zusammen. Shi Kelong war zuletzt im September 2005 im Rahmen des Programms »Chinesische Meister« in der Kölner Philharmonie zu Gast.

## Vocalconsort Berlin



Das Vocalconsort Berlin wurde 2003 auf Initiative des Berliner Kulturmanagers Folkert Uhde gegründet und tritt seither in unterschiedlicher Besetzungstärke international auf. Die Mitglieder des Ensembles wirken als Konzertsänger auch in anderen professionellen Kammerchören wie dem Collegium Vocale Gent oder dem RIAS Kammerchor mit und sind insbesondere auf die Musik vom Frühbarock bis zur Klassik spezialisiert. Das Ensemble debütierte im Gründungsjahr bei den Innsbrucker Festwochen in Claudio Monteverdis *L'Orfeo* unter der Leitung von René Jacobs. Neben der Wiederaufnahme dieser Oper an der Berliner Staatsoper im Februar 2004 sang das Ensemble auch im Rahmen des Festivals Zeitfenster – Biennale Alter Musik im Konzerthaus Berlin unter der Leitung von Jos van Immerseel. Im Oktober 2004 war das Vocalconsort mit der Akademie für Alte Musik Berlin unter der Leitung von Andrew Manze in der Schweiz und in den Niederlanden auf Tournee. Jüngster Höhepunkt war die Mitwirkung bei der gefeierten Inszenierung von Purcells *Dido and Aeneas* durch die Berliner Choreografin Sasha Waltz in Luxemburg, Montpellier und an der Berliner Staatsoper Unter den Linden – eine Produktion, die in den nächsten Jahren neben Berlin u. a. auch in Paris, Ferrara, Amsterdam, Brüssel und London zu sehen sein wird. Die Höhepunkte 2006 waren Gastspiele im Rahmen der Cadenza Barocktage an der Berliner Staatsoper, der Abschluss der Magdeburger Telemann-Festtage, eine Uraufführung beim Festival Zeitfenster in Berlin, die Eröffnung der Salzburger Pfingstfestspiele unter der Leitung von René Jacobs sowie Gastspiele in Ferrara und Amsterdam. In Vorbereitung sind verschiedene internationale Opern- und Konzertprojekte mit der Akademie für Alte Musik Berlin unter der Leitung von Dirigenten wie Marcus Creed, René Jacobs und Attilio Cremonesi. Auch Sasha Waltz wird die

Zusammenarbeit mit dem Vocalconsort in einer neuen Opernproduktion fortsetzen. Für 2007 hat René Jacobs das Ensemble für eine Inszenierung von Monteverdis Marienvesper in der Regie von Luk Perceval an die Berliner Staatsoper eingeladen. In der Kölner Philharmonie ist das Vocalconsort Berlin heute zum ersten Mal zu Gast.

## Die Besetzung des Vocalconsorts Berlin

### *Sopran*

Miriam Fahnert

Cécile Kempnaers

Gesine Nowakowski

Marie Schuppan

### *Alt*

Wiebke Kretzschmar

Dorothee Merkel

Katharina Padrok

Anne-Kristin Zschunke

### *Tenor*

Klaus-Martin Bresgott

Markus Schuck

Florian Schmitt

Thomas Volle

### *Bass*

Martin Backhaus

Simon Borutzki

Stefan Drexlmeier

Andreas Wernicke

## XVIII-21 Musique des Lumières



Das Ensemble XVIII-21 Musique des Lumières wurde von Jean-Christophe Frisch ins Leben gerufen, um Projekte im Bereich der Barockmusik mit einem hochspezialisierten Ensemble umzusetzen. Die ersten Konzerte von XVIII-21 in Ambronay und La Chaise-Dieu erregten große Aufmerksamkeit. Mit seinen Interpretationen will Jean-Christophe Frisch zeigen, dass die jüngsten musikwissenschaftlichen Entdeckungen die Musik des Barock dem Lebensgefühl des 21. Jahrhunderts annähern können. Die Praxis der Improvisation, die den Musikern von XVIII-21 mittlerweile sehr vertraut ist, ist ein Beispiel dafür. Das Festival von Saint Florent le Vieil wurde zum Anlass, die Musik zu erforschen, die in China zur Zeit der jesuitischen Mission gespielt wurde. Dieses Projekt führte 1997 zu einem Konzert in Peking und zur Veröffentlichung von zwei CDs. Die Aufnahmen erhielten von der Presse viele Auszeichnungen: eine »10« von *Répertoire*, einen Choc du Monde von *La Musique*, »ffff« von *Télérama* und eine Nominierung für die Victoires de la Musique. XVIII-21 Musique des Lumières wird seit 1999 vom Französischen Kulturministerium (DRAC Île de France) und seit 2002 von der Stiftung der France Télécom und der Stadt Paris gefördert. XVIII-21 Musique des Lumières und Jean-Christophe Frisch geben heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.

## François Picard

François Picard wurde in Paris geboren, erhielt Unterricht im Flötenspiel und in Komposition und ist heute Professor für Musikethnologie an der Sorbonne in Paris. Engeren Kontakt zur chinesischen Musik bekam er durch ein Studium bei Professor Tran Van Khè. Nach anschließenden Studien in Shanghai kehrte er 1987 nach Frankreich zurück, wo er zahlreiche Radiosendungen über klassische Musik für France Musique und France Culture produzierte und eine Doktorarbeit über chinesische buddhistische Musik schrieb. Er veröffentlichte das Buch *La musique chinoise* und verschiedene CD-Aufnahmen, von denen zwei den Grand Prix der Académie Charles-Cros erhielten. François Picard begleitete Chen Zhong bei seinen Konzerten in Frankreich und spielte gemeinsam mit Wu Man am Théâtre de la Ville in Paris. Zudem begleitete er viele Solokonzerte von Wang Weiping und Yang Lining. François Picard ist Leiter des Ensembles Fleur de prunus, das sich besonders dem alten chinesischen Repertoire widmet. Zusammen mit Jean-Christophe Frisch und XVIII-21 Musique des Lumières gestaltete das Ensemble Aufführungen von einer jesuitischen Messe in Peking und von Stücken, die am Hof der Manchu zwischen chinesischen und europäischen Musikern ausgetauscht wurden. François Picard spielt die Flöten Xiao und Xun, die Mundharmonika Sheng und die Oboe Guanzi. Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu Gast.

## Jean-Christophe Frisch



Der Flötist und Musikwissenschaftler Jean-Christophe Frisch beeindruckte bereits gegen Ende seines Studiums Persönlichkeiten wie Pierre-Yves Artaud und William Christie. Zu dieser Zeit begann auch seine Karriere bei dem Dirigenten Jean-Claude Malgoire. Als Mitglied der Grande Écurie de la chambre du Roy nahm er an vielen Konzerten, Aufnahmen, Operaufführungen und Tourneen teil. Parallel dazu arbeitete er an seiner Solokarriere, z. B. mit Aufnahmen der Musik von Gaspard le Roux, Marin Marais und dem jüngeren Mozart, die in der Presse große Beachtung fanden. Nach dem Erfolg seiner Aufnahme von Vivaldis Flötensonaten gründete er das Ensemble XVIII-21 Musique des Lumières. Mit der Aufführung der Kammermusikversion von Rameaus *Les Indes galantes* in Dijon etablierte er sich als Vertreter der jungen Generation von Barockmusikspezialisten. Jean-Christophe Frisch gab in den vergangenen Jahren Konzerte u. a. in Indonesien, Israel, Bolivien, Brasilien, China, Kambodscha und Marokko. Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu Gast.

## KölnMusik-Vorschau

### Mittwoch 27. Dezember 2006 20:00

Dhafer Youssef *voc, oud*  
 Markus Stockhausen *trp, flh*  
 Ferenc Snétberger *git*  
 Tara Bouman *clar*  
 Jatinder Thakur *perc*

#### Gerdur Gunnarsdóttir Streichquintett

Gerdur Gunnarsdóttir *Violine*  
 Christine Rox *Violine*  
 Diemut Poppen *Viola*  
 Klaus-Dieter Brandt *Violoncello*  
 Henning Rasche *Kontrabass*

Jazz, Weltmusik und klassische Töne  
 verschmelzen zu einem entspannenden  
 Gesamtklang.

### Sonntag 31. Dezember 2006 18:00

Silvesterkonzert – »Bonne année«

#### WDR Sinfonieorchester Köln

Lionel Bringuier *Dirigent*

#### Paul Dukas

Der Zauberlehrling  
 Scherzo für Orchester nach einer Ballade  
 von J. W. von Goethe

#### Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune

#### Maurice Ravel

La valse  
 Tanzdichtung für Orchester

#### Georges Bizet

L'Arlesienne  
 Suiten für Orchester Nr. 1 und 2 (Auszüge)

KölnMusik gemeinsam mit  
 dem Westdeutschen Rundfunk Köln

### Montag 1. Januar 2007 18:00

Neujahrskonzert

#### Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Ernst Kovacic *Violine und Leitung*

#### Johann Strauß

Mutig voran op. 432  
 Accellerationen op. 234  
 Perpetuum mobile op. 257  
 Wiener Blut op. 354  
 u. a.

#### Franz Schubert

Polonaise für Violine und Orchester B-Dur D 580

#### Joseph Lanner

Sehnsuchts-Mazur op. 89

#### Pablo de Sarasate

Zigeunerweisen op. 20

#### Heinz Karl Gruber

Charivari – »Ein österreichisches Journal«

#### Johannes Brahms

Ungarische Tänze Nr. 20 und Nr. 21  
 Bearbeitung für Orchester von Antonín Dvořák

#### Igor Strawinsky

Suite Nr. 1  
 für kleines Orchester

#### Antonín Dvořák

Slawischer Tanz Nr. 1 C-Dur op. 46, 1

Mit Walzern, Polkas und anderen Tänzen feiert  
 die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen das  
 neue Jahr – Feiern Sie mit!

### Sonntag 7. Januar 2007 20:00

Baroque ... Classique 3

#### Simone Nold *Sopran*

Franziska Gottwald *Mezzosopran*

Markus Schäfer *Tenor*

Jochen Kupfer *Bass*

Konrad Jarnot *Bass*

#### RIAS Kammerchor

#### Akademie für Alte Musik Berlin

Hans-Christoph Rademann *Dirigent*

#### Carlos de Seixas

Messe G-Dur

#### Georg Philipp Telemann

Deutsches Magnificat TWV 9:18

Die Donnerode TWV 6:3a–b  
 Kantate für Soli, Chor und Orchester

## PhilharmonieVeedel



Die Philharmonie geht in die Stadt: Im September 2006 begann in vier Kölner Wohngebieten das Projekt, in dem Kölnerinnen und Kölner aller Altersstufen in ihrem Veedel ganz unterschiedliche Konzerte zum familien- und veedeligerechten Preis genießen können.

»PhilharmonieVeedel« heißt das Projekt, das im Rhein-Gymnasium Mülheim, im Engelshof in Porz, in der Comedia in der Südstadt und im Bürgerzentrum Chorweiler stattfindet. Die Reihe »Baby« richtet sich an Schwangere und Babys mit ihren Müttern und Vätern, die gemeinsam bei klassischer Musik entspannen wollen.

»Familie« ist auf Kleinkinder zugeschnitten, die mit ihren Eltern die Welt der Musik von der Klassik bis zur Moderne spielerisch kennenlernen wollen.

»Schule« ermöglicht Schulklassen, am Vormittag für sich Musik zu entdecken, und »Für alle!« richtet sich an alle Erwachsenen, die am Abend Lust auf ein moderiertes Konzert in unmittelbarer Nähe haben. Für junge Erwachsene ab 18 ergänzt »Trip« die Reihe im Alten Wartesaal in der Innenstadt und bietet groovende Sounds und Experimentelles.

Die nächsten PhilharmonieVeedel-Termine:

### Fantastische Flöten

Flautando Köln

Werke von Orlando di Lasso, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi, Ryohei Hirose und Marco Uccellini

22.01.2007 15:00 Comedia

22.01.2007 20:00 Comedia

23.01.2007 15:00 Rhein-Gymnasium

23.01.2007 20:00 Rhein-Gymnasium

24.01.2007 15:00 Bürgerzentrum Engelshof

24.01.2007 20:00 Bürgerzentrum Engelshof

25.01.2007 15:00 Bürgerzentrum Chorweiler

25.01.2007 20:00 Bürgerzentrum Chorweiler

PhilharmonieVeedel wird ermöglicht durch die RheinEnergieStiftung Kultur.

RheinEnergie  
**Stiftung | Kultur**

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

## PhilharmonieLunch

Mit PhilharmonieLunch wenden wir uns an alle Kölnerinnen und Kölner, die in der Innenstadt arbeiten und Interesse haben, ihre Mittagspause nicht nur zum Essen oder Einkaufen zu verwenden. Außerdem natürlich auch an alle anderen, die neugierig auf Musik sind.

Die KölnMusik bietet in Kooperation mit dem WDR und dem Gürzenich-Orchester Köln die Möglichkeit, eine halbe Stunde lang kostenlos einen Teil einer Probe zu erleben. Die nächsten PhilharmonieLunch-Termine:

Donnerstag 11. Januar 2007 12:30

**Gürzenich-Orchester Köln**

**Dmitrij Kitajenko** *Dirigent*

Donnerstag 18. Januar 2007 12:30

**WDR Sinfonieorchester Köln**

**Semyon Bychkov** *Dirigent*

Donnerstag 1. Februar 2007 12:30

**Gürzenich-Orchester Köln**

**Markus Stenz** *Dirigent*

Das Projekt PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**www.koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!

**WDR 3**

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
www.koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Andreas Günther  
**Textnachweis:** Der Text von Sylvia Systemans ist  
ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweis:** akq-images S. 5  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Signet 20 Jahre Kölner Philharmonie:**  
Hida-Hadra Biçer

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH



27. April - 20. Mai 2007

MusikTriennale Köln

11. bis 13. Mai 2007

# east side story: china

## Die Musik Chinas während der MusikTriennale Köln 2007

Sie erleben wie in einer Zeitreise die  
Faszinationen der sagenumwobenen  
Zeremonien der Pekingoper,  
ein traditionelles Teehaus Ensemble,  
hervorragende Interpretationen  
chinesischer Gegenwartsmusik  
und vieles mehr.

Hotline  
0221.280 281

Termine & Informationen [MusikTriennale.de](http://MusikTriennale.de)

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz  
50667 Köln

KölnMusik Event

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt Galerie  
50667 Köln

**Köln:Ticket**  
0221-2801  
[koelnticket.de](http://koelnticket.de)

»East Side Story: China« wird gefördert durch die  
Kulturstiftung des Bundes und zusätzlich unterstützt  
durch die DKV Deutsche Krankenversicherung AG